

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-
Anzeiger

68. Jahrgang

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Ilöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rosberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Rosberg in Frankenberg i. Sa.

Ergebnis an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierzehntäglich 1. M. 50 P., monatlich 50 P. Zeugelohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P., frühere Monate 10 P. Bekanntungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Börsen und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verkauf wöchentlich unter Kreuzband.

Auskündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. Zur Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

→ 51. Telegramme: Tageblatt Frankenberglachen.

Anzeigenpreis: Die 5.-gep. Zeitzeile oder deren Raum 15 P., bei Lokalausgaben 12 P.; im amtlichen Teil pro Seite 40 P. „Einspann“ im Redaktionsteil ab 3 P. Für Schriften und hebelschriftliche Auskünfte nach bestehendem Tarif. Das Nachweis und Kosten-Ausgabe werden 25 P. Extraebücher berechnet. Anzeigen-Ausgabe auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Wünsche an den Kriegsminister.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Im Reichs-Kriegsministerium hat jetzt ein neuer Herr seinen Einzug gehalten, und wenn auch gerade in diesem Resort ein Ministerwechsel im allgemeinen keine Kursveränderungen mit sich bringen kann, so wäre es doch immerhin erwünscht, wenn manche Übelstände, die trotz aller sonstigen Vorzüglichkeit unserer Armee unangenehm bestehen, unter dem neuen Herrn beseitigt würden. Es gibt eine ganze Reihe von Forderungen, die im Parlament und anderwärts seit Jahren erhoben werden, ohne daß man diesen Wünschen seitens der Regierung entgegenkommt, weil man die Beschränkung hegt, die Kommandogewalt des Kaisers anzutasten. Allerdings nicht mit Unrecht. Insbesondere erlangt in den letzten Jahren im Hinblick auf die Finanzmärsche der Ruf nach Sparsamkeit in die Militärverwaltung, da gerade diese es ist, die die meisten Summen verschlingt. Eine weitere Annahme der Präsenziffer ist heute wohl kaum noch angängig, es könnte sich höchstens um unbedeutende Zahlen handeln, soweit Mehrausstellungen durch die Vermehrung der technischen Waffen bedingt sind. Es aktualisieren bereits Berichte über allerlei neue Pläne der Heeresverwaltung, wie beispielsweise über Bildung eines neuen Armeekorps, Vermehrung der Fußartillerie usw., und dem Kriegsminister kann nur geraten werden, in dieser Hinsicht sich Wichtigung auszuerlegen, da man jetzt im Reichstag für derartige Forderungen keine allzu große Neigung befindet. Könnte doch an manchen Institutionen bedeutend gespart werden; eine ganze Reihe von Stellen, wie die von Inspekteuren, Kommandanten usw. sind herzlich überflüssig und das Geld könnte für andere Zwecke sehr gut Verwendung finden.

Mehr Beschränkung wird auch seit Jahren gefordert hinsichtlich der Verabschiedung von Offizieren, da die Zahl der Pensionierungen unheimlich zunimmt und beträchtliche Auswendungen notwendig macht. Gewiß ist eine Verjüngung des Offizierkorps, namentlich in seinen höheren Stufen, unabdingbar wünschenswert, man hat aber den Eindruck, daß in dieser Beziehung bei uns ein bißchen zuviel gerichtet und gar mancher der Verabschiedeten in einer anderen aktiveren Stellung sehr wohl hätte verwendet werden können; man müßte allerdings mit dem Prinzip brechen, daß ein im Avancement überzeugener seinem Abschied nachsuchen muß, was ja auch in der höheren Beamtenkarriere nicht üblich ist, ohne daß darunter die Autorität Schaden erleidet. Allerdings handelt es sich hierbei um eine heiße Sache, weil in dieser Hinsicht das Militärlabürett in Frage kommt, das nicht dem Kriegsministerium untersteht, sondern der Person des Kaisers direkt nachgeordnet ist. Der dem Parlament verantwortliche Kriegsminister hat hier also „nix to seggen“ und daraus haben sich schon manche Unliebsamkeiten ergeben, zumal die Kriegsminister trotzdem im Reichstag die Deckung zu übernehmen pflegten. Ein trauter Minister würde sich aber nicht scheuen, trotz der deklaraten Seite, seinen Einsatz auch dort zur Geltung zu bringen, indem er den allerhöchsten Person gegenüber mit seiner Meinung nicht zurückhält, um seine Anschauchungen durchzusetzen, andernfalls er die Konsequenzen zieht. U. a. wird über das Überwiegen des Adels in den höheren Kommandostellen, wie in einer Reihe von Regimentern, wo es überhaupt nur ausnahmsweise bürgerliche Offiziere gibt, gestagt, und es heißt sogar, daß auch der Kaiser selbst dies mißbillige; aber bisher ist in dieser Hinsicht eine wesentliche Änderung nicht erfolgt.

Vielsach gefordert wird auch eine Revision des Militärstrafgesetzbuches, da die überaus strengen Strafen, die verschiedentlich bestehen, weit über das Maß der im Bürgerlichen Strafgesetz vorgegebenen hinausgehen. Warum ein Mann, der ein gewisses Verbrechen begangen hat, zufällig Uniform trägt, höher bestraft werden mag, ist nach modernen Anschauchungen wenig erfassbar. Lage gefährdet wird auch über die Handhabung des Militärstrafgesetzes, speziell der weitgehende Ausschluß der Öffentlichkeit, der jedoch bei geringfügigen Delikten als angeblich „im Interesse des Dienstes“ erfolgt, ebenso über die oft milde Bestrafung von Vorgesetzten, während den Gemeinen in gleichen Fällen weit härtere Strafen zu treffen pflegen. Schließlich sei auch noch der Institution der Ehrengerichte gedacht, deren Bestimmungen dringend eine Abänderung bedürfen, zumal sich im Laufe der Jahre mehrfach Vorfälle ereignet haben, die deutlich zeigten, daß diese Einrichtung einer zeitentsprechenden Aenderung bedarf. Würde Herr v. Heeringen Reformation unter den angegebenen Gesichtspunkten auf einer Reihe von Gebieten anstreben, so würde er sich damit sicherlich ein Verdienst auch um die Armee erwerben.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 19. August 1909.

Seid deutsch!

Eine praktische Einrichtung sind entschieden die Familienstammbücher, welche zurzeit wohl von den meisten Standesämtern geführt werden. In zuvorwähmder Weise werden vom Standesamt wie vom Pfarramt die einzelnen Rubriken (Eheschließung, Trauung, Geburt, Taufe, Konfirmation, Tod) ausgefüllt und beglaubigt. Haben nun diese Angaben auch nicht den Wert eigentlicher Urkunden, so werden sie doch für die meisten Fälle genügen, in denen man derartige Bescheinigungen braucht. Durch die Stammbücher wird Zeit und Geld erspart, letzter namentlich dadurch, daß alles beisammen ist und nicht die einzelnen Papiere mühsam zusammengefucht werden müssen. Auch die Aussage aus den einschlägigen Gelehrten (Beurkundung des Personenstandes, Eheschließung, Impfweisen), sowie die aufgenommenen wichtigsten Bestimmungen über Taufe, Konfirmation und Trauung sind zweckentsprechend. Doch sei auf das „Vergleichnis der gebräuchlichsten Vor- und Taufnamen“ hingewiesen, welches den Schluss der Stammbücher bildet. Es ist einer gründlichen Revision dringend bedürftig. Gehören männliche Vornamen, wie Agripola, Barbarossa, Debo, Eulalius, Heraclius, Kolumbus, Menelaus, Olympias, Romulus, Rusticus, Scipio, Simplicius, Theodosius, Turibius, Ulysses, Varus, Xenophon, Alexander, Hegemon u. a. m. etwa zu den gebrauchlichen? Würde ein Vater, der seinem Kind solche Namen gibt, daselbe nicht sehr leicht mit dem lebenslänglichen Fluch der Lächerlichkeit behaftet? Wer wird seine Tochter wohl Amaranthe, Artemisia, Baby, Bobline, Berenice, Cleopatra, Dulcianella, Harmonia, Philomena, Pythia, Quintilia, Simplicia, Urania oder gar Xantippe usw. nennen?! Dem Namenbüchlein möchte ein kleiner Hinweis darauf vorangehen, daß ein deutscher Christ deutsche Namen wählen möchte, daß aber alle auffälligen, geschmacklosen Roman-Namen wie auch die fremdländischen zu vermeiden sind. Anstatt dessen finden wir die französischen Vornamen: Jacques, Jean, Renaud, René, Babette, Heloise usw., die englischen: James, John u. a., den italienischen Giovanni, Giuseppe, den russischen Iwan u. a. m. Als ob die deutsche Sprache nicht reich genug wäre und auch die Bibel nicht eine ausreichende Zahl schöner und sinnreicher Namen darbiete! Welche falsche Aussprache kommt oft noch zu den fremden Worten! — Hier müßte, wie gesagt, das Familienstammbuch mit eintreten, und es könnte reichen Segen föhlen. S. E. K.

+* Neue Bilder an unserer Ausstellung: „Barcelona nach der Revolution“, „40 Grad Höhe in Paris“, „Die 1900jährige Jahrhundertfeier der Schlacht im Teutoburger Wald“.

+* Personalnachricht. Herr Bezirkssarzt Dr. Brink hier ist die Zeit vom 23. August bis mit 15. September d. J. beurlaubt und mit seiner Stellvertretung Herr Bezirkssarzt Dr. Harms in Annaberg beauftragt worden.

+* Evangel. Arbeiterverein. Wie in der fürstlich abgehaltenen Vorstands- und Vertreternärrversammlung wahrgenommen war, erfreut sich der Verein einer ständigen Zunahme. Der Grund der Mitgliedssteigerung ist darin zu suchen, daß die Hilfsklassen des Gesamtverbandes den Mitgliedern bedeutende Vorteile gewähren. Die Kranken-, wie auch die Sterbekasse finden allgemein Anfang und veranlassen zum Beitritt. Der Vorsitzende oder die Vertreternärrmänner geben über die Kosten gen. Auskunft. — Zu dem nächsten Sonntag in der „Fischerschule“ abzuhaltenen Sommer- und Kinderfest haben noch ein Teil der Eltern die Angabe der teilzunehmenden Kinder offen gelassen, was im eigenen Interesse und zur Erleichterung des Vergnügungsaustrittes bald geschehen mögte. Der Abgang nach der „Fischerschule“ soll diesesmal gemeinsam erfolgen und zwar 1/2 Uhr vom Amtsgericht weg. — Mitte September findet im Saale des Hotel „Roh“ ein Familienabend statt, der genuss- und lehrreich zu werden verspricht, da ein guter und gern gehörter Vortragender für diesen Abend gewonnen worden ist. Der Vortrag wird von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt sein, woran sich ein Tanzchen reihen wird.

+* Prinz Johann Georg und das konservative „Vaterland“. Einige Zeitungen bringen folgende Meldung: „Dass die konservativen auch bei Hofe durch ihre Haltung in neuerer Zeit nicht mehr so gern gesehen sind, beweist folgender Vorfall. Die konservative Partei Sachsen hatte ihrer Zeitung „Das Vaterland“ u. a. auch dem Prinzen Johann Georg überwiesen und damit den Erfolg erzielt, daß der Geschäftsstelle von der Post folgendes Schreiben zugegang: „Die für das 2. Quartaljahr für die Adjutantur St. Agl. Hoheit des Prinzen Johann Georg nach Dresden, Bismarckstraße, überwiesenen Exemplare sind unbefristbar, weil der Besitzer das

Vestigebild verweigert.“ — Eine Erläuterung zu dieser Meldung ist, vorausgegelegt, daß sie richtig ist, nicht nötig!

+* Ein „Postbeamter“. Eine sehr wünschenswerte Neuordnung wird die Reichspost erhalten, nämlich einen ständigen Postbeamten. Diese Neuordnung ist auf eine Anregung zurückzuführen, die an zuständiger Stelle von Handelskreisen vorgetragen worden ist. Es handelt sich darum, daß bei Post und Telegraphieangelegenheiten ständig ein Postbeamter geschaffen wird, der aus Vertretern von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk besteht. Diese Neuordnung ist gerade für Post und Telegraphie von besonderer Bedeutung.

+* Esperanto. Über den jetzigen Stand des Esperanto macht die letzte Nummer der „Offizielle Esperantista Zeitung“ Paris folgende interessante Angaben: Am 5. Mai 1909 gab es bereits 1498 Esperanto-Vereine gegen 865 am 1. Januar 1908. Außerdem gibt es noch 183 Fachvereine, die Esperanto benutzen, und 236 Esperanto-Ausflugsstellen. In Deutschland bestehen zurzeit 188 Esperanto-Vereine und auf der ganzen Erde 89 Esperanto-Zeitungen.

+* Chemnitz. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz betrug am 1. August ds. J. 278205. — Vier öffentliche Protestversammlungen, die von dem Gewerkschaftsrat und dem sozialdemokratischen Verein einberufen waren, fanden gestern abend in vier riesigen größeren Lokalen statt. In allen Versammlungen fand eine Resolution Annahme, in der die Versammlungen es ablehnen, den von den Brauereien geforderten Preisaufschlag zu zahlen. Der Zentralvorstand des sozialdemokratischen Vereins des 16. Reichstagswahlkreises, sowie der Vorstand des Gewerkschaftsrates wurden beauftragt, einen Ausschuß zu bilden, der die erforderlichen Maßnahmen treffen soll, die notwendig sind, um den Preisaufschlag zu verteilen.

+* Chemnitz. Hier fand dieser Tage in einer Privatwohnung der meist von Arbeitern bewohnten Rudolfsstraße eine Spiritisten-Sitzung statt, von der ein Teilnehmer folgendes erzählte: Es waren etwa 25 Personen beiderlei Geschlechts in dem ziemlich großen Zimmer versammelt, darunter auch Angehörige der sogenannten besseren Gesellschaft. Das Medium, ein Mann in den mittleren Jahren, der aus Amerika herübergelommen sein will, dem Diakon nach aber in irgend einer Berliner Kaschernme Sprochstudien gemacht hat, leitete die Seance mit einem Choral ein, den er auf einem kleinen Harmonium spielte und damit die Anwesenden in die Beschwörungssitzung für Geister zu bringen versuchte. Dann erschienen die Geister, d. h. ihm, dem Hellseher, der das verklärte. Da war ein Geist Anton, ein Geist Karl, der Geist einer Anna wollte zu einer der anwesenden Damen, obwohl sich diese nicht erinnerte, je eine Verwandte oder Freunde dieses Namens verloren zu haben, und schließlich sah das Medium einen Geist, der einen Blumenstrauß in der Hand trug und sich darüber beklagte, daß ihm dieser durch die Tränen der Hinterbliebenen so schwer geworden. Daß er durch einen Geist erfuhr, dieser habe auf Eden Uniform getragen und der Umstand, daß dieses „stümme“, feigste natürlich den Glauben an die überirdische Kraft des Mediums, bloß einer gebildeten jungen Witwe, die durch Verwandte zu dieser Sitzung mitgenommen worden war und die der ganzen Sache von vorahchein skeptisch geäußert, konnte der Geist ihres geliebten Toten nicht erscheinen, da er nach Ausspruch des Mediums noch zu sehr von Wollen umhüllt sei. Das Medium produzierte sich dann auch noch als Art Wohlfager, versäumte aber dabei nicht, die Anwesenden auf einen frommen und göttessüchtigen Lebenswandel hinzuweisen. Mit plumpem Schwund dagegen bediente er einen biederem Landbewohner, dem seine Rühe „verhetzt“ worden waren, und der nun kam, um von dem Hellseher die Person des Liebesträters zu erfahren. Zwischen den beiden entpann sich nun folgendes Gespräch: „Haben Sie vielleicht in Ihrem Haushalt mal einen Schmetterling gesehen?“ — „Nein, aber eine Kröte.“ „Sehen Sie, hieran können Sie den Feind ermitteln. Wenn Sie der Kröte ein Bein abhauen, wird der Mensch, der Ihre Rühe stark gemacht hat, in demselben Augenblick einen Finger verlieren. Ich will Sie aber nicht zu Blutvergießen verleiten. Werjen Sie die Kröte einfach ins Wasser, dann werden Sie schon erfahren, welcher Ihrer Feinde um diese Zeit ein unfeindliches Bad nehmen müssen.“ Natürlich forderte das Medium für seine Kunststückchen kein Honorar, doch duldet es, daß man ihm zum Abschied seinen Dank in runder Münze ausdrückt — es wurde bis zu 1 Mark gegeben —, so daß die Seance zu einem einträglichen Geschäft geworden sein dürfte. Und das im aufgelärmten 20. Jahrhundert!

+* Dresden. Der Gesamtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten zugunsten der Brandgeschädigten der Vogelwiese einen Beitrag von 10000 Mk. zu verwilligen, wobei

die Erwartung ausgesprochen worden ist, doch auch die Priv. Bogenbürgelde, die für den 23. August einen Mitgliedsconvent einberufen hat, ebenfalls einen entsprechenden Beitrag bewilligen wird. Bei dem vom Rate eingezogenen Ausschuss zur Verteilung der Gaben an die Brandgeschädigten sind bis jetzt Schäden im Gesamtbetrag von 452 996 M. mit der Bitte um Berücksichtigung angemeldet worden. Das Sammelergebnis beträgt bis jetzt einschließlich des vom Rate bewilligten Betrages erst rund 30 000 M. Im Interesse der zahlreichen wirklich bedürftigen Brandgeschädigten ist eine öffentliche Geldsammlung eingeleitet worden. — Über den Stand der Umsatzsteuerfrage in Dresden sind in den letzten Tagen reichliche Mitteilungen durch die Presse gegangen. Tatsache ist, daß der Kreisausschuß die vom Rate zu Dresden der Agl. Kreishauptmannschaft vorgelegte Umsatzsteuervorlage abgelehnt hat. Die Verhandlung hierüber erfolgte in geheimer Sitzung, und zwar deshalb, weil bei der Behandlung der Frage die Entommentenverschärfungen verschiedener größerer Firmen von Dresden mit zur Erörterung gelangten mußten, die selbstverständlich nicht für die Daseinlichkeit bestimmt sind. Dem Rate zu Dresden steht nunmehr noch das Rechtsmittel der Beschwerdeführung an das Ministerium des Innern zu oder die beiden städtischen Kollegen müssen einen neuen Umsatzsteuervorwurf vorlegen.

— **Bischofswerda.** Die große Einbinderei der Glassfabrik von Sude u. Co. brannte total nieder. Das Maschinenhaus konnte gerettet werden. Ein Feuerwehrmann erlitt einen Bruch, während ein anderer leicht verletzt wurde. Der Betrieb bleibt aufrecht erhalten.

— **Niesa.** Als heute früh 1/5 Uhr der Verbindungszug Niesa-Röderau den Bahnhof Niesa passierte, fuhr ihm eine Rangiermaschine in die Flanke. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt, drei Personen schwer, zwei leicht verletzt.

— **b. Leipzig.** Der Kaufmann Oskar Großer aus Steglitz bei Berlin, der am 16. November v. J. bei einer Verhandlung vor dem Reichsgericht das bekannte Attentat auf die Richter verübte und dabei den Obersekretär Straßburg erschoss, ist nach eingehender Beobachtung seines Geisteszustandes wieder dem Untersuchungsgesetz zugeführt worden. Nach dem ärztlichen Gutachten soll sich Großer bei Ausführung seiner Tat nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befunden haben.

— **Podau.** Das 3 1/4 Jahre alte Söhnchen des hier wohnhaften Fabrikarbeiters Mauersberger wurde an der Wundung der Podau in die Höhe tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist das Kind am Sonntag abend in den am Hause vorüberführenden Mühlgraben gefallen und vom Wasser mit fortgeführt worden. Die Eltern, die alsbald das Fehlen des Kindes bemerkten, suchten mit Nachbarn sofort nach dem Verbleib des Kleinen, vermochten ihn aber nicht zu finden, bis man am andern Morgen die kleine Leiche im Flußbett der Podau entdeckte.

— **Vom Fichtelbergbaue.** Der Gesamtvorstand des Erzbergbauvereins hat für die Bewirtschaftung des Fichtelbergbaues den bisherigen Wirt, H. L. K., wieder gewählt. Der jährliche Bacht beträgt von Eröffnung des jüngsten Erweiterungsbauens jährlich 5500 M., außerdem hat der Wirt die späteren Kosten für den Ausbau des alten Hauses, jedoch ohne Turmerhöhung, angemessen zu übernehmen. Die höchste Summe der Bachtangabe betrug 5500 M.

— **Aue.** Das Kuratorium der Deutschen Fachschule für Blecharbeiter und Installateure ist sofort zusammengetreten und hat die Angelegenheit beraten. Die Herren des Kuratoriums, darunter Prof. Gebauer-Chemnitz, als Vertreter der Staatsregierung, Bürgermeister Dr. Kreuzkmar,

Kammergerichtsrat M. G. Haberlein Schreiber, der stellvertretende Vorsteher des Hochschulvereins, Lutz son., der stellvertretende Vorsteher des Kuratoriums Wolf und Schriftführer Eberlein, haben den Schülern angeboten, durch mündliche Verhandlungen die Angelegenheit in Güte beizulegen. Die Schüler verlangten eine Unterredung außerhalb des Schulgebäudes, um das Kuratorium von den Maßnahmen des Direktors zu unterrichten. Da sie trotz der Auforderung des Kuratoriums nicht zur Schule zurückkehrten, sagten das Kuratorium folgendes Beschluss, der jedem Schüler noch gestern abend zuging: „Da die Schülerrchaft die Brücke, welche ihr das Kuratorium gebaut, durch mündliche Verhandlungen die Angelegenheit in Güte beizulegen, nicht betreten hat, so eröffnen wir der Schülerrchaft, daß das Kuratorium nunmehr verlangt, daß die Schüler Mittwoch, den 18. August, fehlt 7 Uhr die Schule wieder besuchen. Diejenigen Schüler, welche die Schule dann nicht besuchen, haben ihre Entlassung zu gewähren. Ihre Beschwerden können die Schüler schriftlich einreichen, und wir werden diese dann prüfen.“ Der derzeitige Direktor Bleeker, der seit diesem Frühjahr die Schule leitet, schließt die Schule an dem aufrührerischen Verhalten der Schüler der Beeinflussung eines früheren Lehrers zu, der sich damals um die erledigte Direktorielle mit beworben hatte, aber nicht gewählt ward. — Die Schüler sind am Mittwoch dem Unterricht ferngeblieben.

— **Falkenstein.** Am Dienstag ging ein schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm über Falkenstein und Umgegend nieder. Dabei wurden zwei Zimmerleute auf einer im Bau befindlichen Scheune schwer verletzt. Die Scheune wurde zum Teil zerstört.

— **Plauen.** Wir lesen im „Vogtl. Anz.“: „Hub oder Möbel?“ Unter diesem Titel ging vor einiger Zeit — irre wir nicht, war es in Wien — eine neue Operette über die Bühne, in der sich am Schlusse der vermeintliche Hub als Möbel entpuppt. Ein ähnlicher Fall, nur umgedreht, hat sich unlängst hier in Plauen ereignet. Man sieht, die Wirklichkeit sorgt dafür, daß den Dichtern oder Blümchenstiftern der Stoff nicht ausgeht. Sie brauchen nur „hineinzugreifen ins volle Menschenleben“. Lassen wir alles schmückende Beiwerk beiseite, ist das immerhin seltsame Vorkommen mit wenigen Worten erzählt. In einem hiesigen Geschäft war eine Dame von etwa zwanzig Jahren als Angestellte oder gar als Firmen-Inhaberin tätig, die sich wenig von ihren Mitschwestern unterschied. Das Gesicht gar nicht übel, die blonde Lockenpracht echt, die ganze Figur stattlich, wenn auch nicht gerade von üppigen Formen. Wehr knöchig als rundlich. Nur die Stimme war tief, von beinahe männlichem Tonfall, und das ganze Auftreten ähnelte mehr dem des starken als des schwachen Geschlechts. Diese kleinen Absonderlichkeiten der jungen Dame wurden auch wohl die Ursache, daß Karoline oder Wilhelmine, wie sie heißen möchte, hin und wieder etwas gehänselt, als Mannweib bezeichnet wurde, und daß die Händeleien mit den Jahren der Entwicklung häufiger wurden. Das passte unserer Schönen nun ganz und gar nicht. Sie war zwar „Mannes genug“, den Spöttern Mores zu lehren, wollte sich aber doch nicht gern in Streitigkeiten einlassen und sprach lieber einmal ein ernstes Wort mit der Mutter. Und dieser kam die Geschichte allmählich etwas sichtbar vor. Sie nahm das Töchterlein bei der Hand und ging mit ihm nun direkt zu einem vertrauenswürdigen Arzt. Und siehe da: dieser stellte nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage fest, daß Karoline eigentlich Karl oder Wilhelmine Willy heißen müsse, daß aus dem Mägdelein ein „richtig gehender“ Hub geworden war. Mutter Natur hatte in einer seltsamen Schöpferei ein neckisches Zusammenspiel wollen lassen, so daß es den Eltern nicht verbürtet werden konnte,

wenn sie das kleine Wesen seinerzeit als Mädchen taufen ließen. Jetzt ist die Eintragung im Standesamtregister, wenn auch erstaunlicherweise nicht ohne einige Schwierigkeiten, richtiggestellt worden. Aus dem Möbel ist ein forscher, rechtschaffener Hub geworden, der auch in seinem Geschlecht angemessener Stellung tätig ist und gern als Mann respektiert werden soll.

— **Halle.** In Nölsdorf bei Halle versuchten zwei Männer im Alter von 5 und 7 Jahren in der elterlichen Küche Feuer mit Petroleum anzuzünden. Hierbei explodierte die Kanone. Beide Kinder erlitten so schwere Brandwunden, daß sie einen qualvollen Tod fanden.

Cagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen betrugen im Juli 1909 im Personenzugverkehr 78 690 692 M. oder 3 357 508 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahrs; im Güterverkehr 134 815 075 M. od. 3 897 448 M. mehr als im Juli 1908. Das ist im Güterverkehr nach langer Zeit endlich wieder ein volles und ersteckliches Plus, das wir als Anzeichen einnehmender Besserung der wirtschaftlichen Lage begrüßen.

— **Großadmiral von Röster** als Vertreter Deutschlands bei den amerikanischen Hudson-Zeiterlichkeiten. Wie wir hören, wird sich Großadmiral v. Röster an der Spitze eines deutschen Geschwaders, das unter dem Befehl eines Konteradmirals steht, Mitte September nach New-York begeben, um dort an den Hudson-Zeiterlichkeiten, zu denen die Vertreter aller Nationen eingeladen sind, als Repräsentant des Deutschen Reiches teilzunehmen. Die Amerikaner feiern bekanntlich vom 25. September bis 9. Oktober ein nationales Doppeljubiläum. Im Oktober d. J. werden es 300 Jahre, daß Henry Hudson nach ihnen benannte Fluss entdeckte, an dem später New-York aufgebaut wurde; gleichzeitig feiern sie das 100jährige Jubiläum des ersten von Fulton erbauten Dampfschiffes, das vor genau 100 Jahren das erste mal den Hudson-River befuhrt. Zu den Festlichkeiten werden Vertreter nahezu aller Nationen kommen.

— Die Reichstagssitzung in Coburg ist auf den 11. Oktober anberaumt worden.

— Die scheinhelige Zentrumspolitik in Landau-Neustadt, die offiziell auf Wahlbehauptung lautete, wird, so schreibt die „Nat. Rott.“, durch mancherlei Begebenheiten, die nachträglich bekannt werden, in das rechte Licht gerückt. In einem „schwarzen“ Orte des Wahlkreises wurde vormittags durch den — Polizeidienst ausgelingt, daß man nicht zur Wahl zu gehen hätte; die frommen Wahlhabschädel blieben infolgedessen zu Hause und der böse liberale Feind wurde dadurch in Sicherheit gesetzt. Nachmittags wurde — nachdem die Drahtzieher des Zentrums durch Telephonmeldungen ihre eingeweihten Untersucher informiert hatten — in demselben Orte durch denselben Polizeidienst die Parole ausgelingt: „Alle Stimmen für Huber!“, und brav wurde infolgedessen Huber von den Zentrums-männern gewählt. An einem anderen Orte des Kreises kam der Vorsitzende des Kriegervereins zu einem nationalliberalen Parteiführer und bat um Entschuldigung, weil fast alle Mitglieder seines Vereins in der Stichwahl sozialdemokratisch gestimmt hätten, aber der Herr Pfarrer sei in jede Wohnung gegangen und hätte aufgefordert, unter allen Umständen den Huber zu wählen, damit der nationalliberale Kandidat nicht siegt.

— Der Militärballon „Groß II“ setzte gestern vor-mittag seine Versuche mit der Funkentelegraphie fort.

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

München verlegt.

1. Kapitel.

Der Freiherr Siegmund von Bart war zur letzten Ruhe gebettet. Durch den tief verschneiten Park hatte man ihn auf mühsam geschaukeltem Weg zum Erbbegräbnis im sogenannten Ruhegarten hinausgetragen. Nur wenige Leidtragende waren dem einfachen Eichenläng gefolgt. Seit dem Tode der Gattin lebte der Majoratsherr auf Schwarzhof völlig zurückgezogen, ein vergrämter, menschenhasser Sonderling, dem die Nachbarn am liebsten aus dem Wege gingen. Warum sollten sie sich nun bei der grimmigen Rücksicht keine Eile und vielleicht einen Schnupfen holen? Ja, wenn noch männliche Nachkommenstreich vorhanden wäre, auf die man als Standesgenosse Rücksichten nehmen müßte! Aber der einzige Sohn war längst, schon vor der Mutter, gestorben, und die Tochter mußte in kürzester Zeit einem Bette, an dem das Majorat fiel, den Platz räumen. Vermögen hinterließ der alte Freiherr kaum. Eine passende Partie für nachgeborene Söhne war Freiin Agnes daher nicht. Man ließ also womöglich Gefahr, der jungen Dame, die man seit Jahren nicht mehr gesehen hatte, freundlich nachbarlich seine Dienste beim Ordnen ihrer Angelegenheiten anbieten, sie gar zu sich einzuladen zu müssen, die die Waise einen passenden Unterschlupf sand, wo sie von der sorglosen Mutter leben könnte, die der neue Majoratsherr laut Familienbestimmung der Tochter seines Vorgängers zu zahlen verpflichtet war. Wie leicht kam man dabei in die peinliche Lage, bei Meinungsverschiedenheiten und streitigen Punkten zwischen der Tochter des Freiherrn Siegmund und dem Majoratsberben zum Schiedsrichter angerufen zu werden! Da blieb man doch lieber ganz fort und schrie als Antwort auf die Traueranzeige nur einige bedauernde Worte. Rücksichten brauchte man auf die Familie von Bart überhaupt nicht mehr zu nehmen; im Gegenteil, es gab genügend schwerwiegende Gründe, auch den Erben von Schwarzhof, den Letzten seines Namens, zunächst sogar völlig unbeachtet zu lassen, ihn geradezu zu übersehen. Freiherr Kurt, einst einer der glänzendsten Ritteroffiziere der Residenz, mußte vor Jahren schon, nach einem tollen und leichtsinnigen Leben, wegen Schulden den Abschied nehmen. Nun, das war schließlich verzeihlich. Man war ja in seiner Jugend auch kein Heiliger gewesen, und zu einem öffentlichen Skandal kam es nicht. Die Gläubiger wurden befriedigt. Wer die Schulden zahlte, wußte man allerdings nicht. Doch aber dem klugen, bildüblichen Menschen ehemals die Herzen aller Frauen entgegenklungen, die reichsten und schönsten Mädchen vernarrt in ihn waren, während man selbst oder die eigenen Söhne unbeachtet blieben, war schon schlimmer. Unverzeihlich jedoch blieb sein weiteres Verhalten. Anstatt

als reuiger Sünder auf sein tiefverschuldetes Gütel zurückzukehren und unter den in ihn verliebten Töchtern des heimischen Landadels eine Hausfrau zu wählen, verkaufte er den Besitz, heiraute ein Mädchen aus ganz unbekannter, bürgerlicher Familie und zog, augenscheinlich um allen Nachforschungen über seine Ehe, sein Leben und Treiben sich zu entziehen, nach der Schweiz. Wer hatte denn im Kreise Tempelbach-Wonneburg Verbindungen nach dem leeren Alpenlande, von dem man in dieser weitabgelegenen Ecke des deutschen Vaterlandes eigentlich nicht viel mehr wußte, als daß ein gewisser Wilhelm Tell sich dort gegen einen Kaiserlichen Landvoigt im Grunde genommen doch höchst söldhaft benennen sollte? Stand außerdem nicht jeder der eingefesselten Familien hier das altangestammte Recht zu, von den Standesgenossen zu wissen, was sie im Kochtopf schmorten, ganz besonders, weil sie doch alle Bettler und Bösen vom ersten bis letzten Grad waren? Nur jene, die der königliche Dienst nach jerner gelegenen Orten berief, durften sich dieser Einsicht in ihre häuslichen Verhältnisse vorübergehend entziehen, wenn sie nicht vernünftigerweise den Abschied nahmen, um die geliebte Heimat mit allen Tanten und Onkeln nicht zu verlassen. Der Freiherr Kurt hatte dies geheiligte Gesetz freudentlich verlegt. Nun, nach zehn Jahren, während deren man so gar nichts über ihn zu klatschen hand, weil man trotz aller Anstrengungen eben nichts von ihm hörte, sollte er wiederkommen. Natürlich war er ein roter Republikaner geworden. Und seine Frau, von deren Vater man munkte, er wäre ein ganz einfacher Unterbeamter gewesen, würde nun als Herrin von Schwarzhof einzehen und den Platz einnehmen, der einer der Töchter aus dem Kreise Tempelbach-Wonneburg von Rechts wegen zukam! Unerhört! Eine Freiin von Bart, geborene Müller oder Schulze, war ja gesellschaftlich einschließlich unmöglich in diesem feudalen, nur am äußersten Zipfel einer Bahn durchzähmten Landstrich. Schon dem Freiherrn Siegmund trug man es lange nach, daß er eine Fremde, das heißt eine Dame aus einem Nachbarkreise, freite. Und nun die hergelaufene Person! Wenn sie wenigstens reich wäre, wenn Ausichten auf glänzende Feste, lustige Bälle, luxuriöse Diners und auf fröhliche Jagden mit längeren Schüßeltreiben sich eröffneten! Doch daran war ja gar nicht zu denken. Rein, nicht nur mit den männlichen, auch mit den weiblichen Bewohnern der Rittergüter im Kreise Tempelbach-Wonneburg hatte es der Freiherr Kurt vollständig verdorben. Aus allen diesen Gründen folgten dem Sarge des Freiherrn Siegmund nur seine Tochter, geleitet von dem alten Pfarrer Birner und dem Justizrat Hörr aus der Kreisstadt, dem langjährigen Rechtsbeistand des Verstorbenen; Herr Egbert von Gernow auf Griesly, des letzteren Jugendfreund, mit seinem Sohn Ernst und die wenigen Beamten von Schwarzhof, während die Dorfleute Später bildeten, um dem alten Herrn den letzten Gruß zu bieten. Sie hatten ja über den Sonderling auch nie zu klagen gehabt,

Wenn sie ihn nur selten zu sehen bekamen, so übermittelte doch das stets hilfsbereite, allgemein beliebte gnädige Fräulein ihre Wünsche dem Vater, und waren sie berechtigt, so konnten die Bittsteller sicher auf Erfüllung rechnen. Wie würde es aber nun werden? Den neuen Herrn kannten die meisten von Ihnen nicht mehr. Nur die älteren Leute entkannten sich seiner noch. Der lebenslustige, schöne Kavalier in der prächtigen Uniform, bei dessen Anblick den Mädchen die Herzen höher schlugen, vor dessen strahlenden Bildern sie liebend die Gesichter in den Schürzen zu bergen schienen, damit sie ihn um so genauer betrachten könnten, war ja früher oft in Schwarzhof zu Besuch gewesen. Über zehn Jahre waren seitdem vergangen. Blick der ehemals so lustige und leutelige junge Herr derzeit? Trat er als Besucher nicht vielleicht ganz anders auf, wie einst als Gast? Besser wie bisher würden sie es unter ihm wohl kaum haben, möglicherweise aber schlechter. Deshalb grüßten die Leute den Entschlossenen auch so ehrfürchtig voll auf seinem letzten Weg.

Totenstille herrschte im Herrenhause. Im Saal, von dessen Wänden die Ahnenbilder aus den stumpf gewordenen und hier und da schon bröckelnden Goldrahmen noch vor wenigen Stunden auf den aufgebahrten Enten, den Freiherrn Siegmund, und auf die Trauerveranstaltung herunterhingen, hatten die Mägde unter der Aufsicht des alten Dieners Franz die Möbel wieder zurechtgerückt. Geräuschlos zogen sie sich dann in die Räume des Erdgeschosses zurück, um dort Vermutungen über die Zukunft mit leiser Stimme auszutauschen. Draußen segte der schneidende Ostwind über den verhüllten Hof, stäubte im Park die eisigen Kristalle von den alten Bäumen und rüttelte an den Fenstern und Läden. In die weiten Kamme wirbelte er hinein, stieß gegen die klappernden Seitentüren und suchte in wilder Hast sich Wege in die Zimmer zu bahnen. Stöhnend im ohnmächtigem Zorn warf er sich zurück. Unter das Dach schob er sich und donnerte gegen die morschen Platten. Kreischend drohte sich die Wetterfahne oben auf dem Giebel, und untern schützte die schwere Haustür unter dem Druck des Anpralls.

„Das arme, gnädige Fräulein,“ seufzte der alte Franz mit funkelndem Auge,

„Ja!“ meinte die Köchin, die auch schon ein halbes Menschenalter im Herrenhause diente. „Es wird sie härten, Schwarzhof verlassen zu müssen.“

„Schwarzhof verlassen! Das ist ja gar nicht möglich!“ Franz schaute sein Gegenüber entgeistert an.

„Wenn Baron Kurt mit seiner Frau hier einzieht —“

„Wo soll denn unser gnädiges Fräulein hin? — Einmal in die Stadt?“

Auguste zuckte mit den Schultern. „Es bleibt ihr wohl nichts anderes übrig. — Bei Feldbergs mußten die Schwestern auch aus Grienow fort, als der alte Herr starb und der Bruder das Gut erbte. — Allerdings, schwer wird's ihr werden —“

Der Ballplatz auf
neuen Wegen
Berlin, 12.
Abschluß
Staatsfeier

—

Hofgäste
Landtags
demokratis
verkennet
eine Refor
besuch
Landtags
der wichti
die Jahr
Tage

—

selbst er
der Haupt
und nach
Lager u
General
dem Blu
Tages

—

Da man
lichkeit
sehr lan
Ansprüch
Beispiel
zwei Br
noch nic

—

Eine au
panie lo
auf der
tigte der
nalen S
Jahne
Die fre
aufrecht
internat
Reise
Untersc
Hofzim
nämlich
geliebt
und G
Gütern
Brot z
lischen
welt,
man e
nicht,
wurde
malo
übrig
und g
Batin
Mühle
Kramm
Verbi
möbil
Laufer
und
wordt
Rom
Grü
der
Sie
Sch

*

der nie
Ehtern
hammer
in Haf
ein Du
nach fa
„Polon
Untersc
Hofzim
nämlich
geliebt
und G

—

Stern
gegla
von
melde

*

Der Ballon stieg 10 Uhr 45 Minuten vom Tegeler Schießplatz auf und fuhr gegen den mit einer Stärke von acht bis neun Metern Geschwindigkeit wehenden Wind direkt nach Berlin, kreuzte über den Linden und dem Tiergarten und landete 12 Uhr 20 Minuten über Moabit zurück. Vor der Abfahrt wurde das Luftschiff mit seinen Apparaten vom Staatssekretär Dernburg eingehend begutachtet.

— Nochmals die sieben sozialdemokratischen Hofsänger. Die Hofsänger der sieben sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten wurde von der Heilbronner Sozialdemokratie nicht verurteilt. Die sozialdemokratische Kreisversammlung des dritten Reichstagwohlfahrtskreises hat nämlich eine Resolution abgelehnt, in der der bekannte Königsbefehl entschieden verurteilt wird. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hauerstein verteidigte den Standpunkt der württembergischen Landtagsabgeordneten und betonte, daß die Fahrt in vollständigem Einflang mit dem Partei-Programm siehe und daß sämtliche 15 Abgeordneten sich darin einig waren, daß in der Beteiligung kein Verstoß gegen die Partei vorliege.

Österreich-Ungarn.

— Der 79. Geburtstag des Kaisers Franz Josef hat dem freien Herrn der habsburgischen Monarchie wieder Gelegenheit gegeben, sich des hohen Maßes von Liebe und Verehrung zu erfreuen, das ihm nicht nur von seinen eigenen Bülkern, sondern von allen Nationen Europas und ganz besonders von Deutschland entgegengebracht wird.

Spanien.

— Die Lage in Barcelona. Bald nach der gestern fehl erfolgten Hinrichtung des Anarchisten Baro, eines der Hauptorganisatoren der Aufstandsbewegung in Katalonien, und noch der darauf proklamierten Aufhebung des Belagerungsstands überging der Militärgouverneur General Santiago die bis jetzt von ihm ausgeübte Verwaltung dem Civilgouverneur Azorin. Während des ganzen gestrigen Tages wurde die Ruhe in der Stadt nicht gestört.

— Weitere Verstärkungen für die Riffkämpfe. Da man in maßgebenden militärischen Kreisen mit der Möglichkeit rechnet, daß die Expedition gegen die Riffabysen noch sehr lange Zeit bis zu ihrer endgültigen Durchführung in Anspruch nehmen wird, hat der spanische Kriegsminister Befehl erteilt, noch eine Division zur Verstärkung der Truppenmacht des Generals Martínez mobil zu machen. Die aus zwei Brigaden zusammengesetzte Division wird jedoch jetzt noch nicht nach Melilla verschifft werden.

Griechenland.

— Die Niederholung der griechischen Flagge. Eine aus Matrosen der Schutzmächte zusammengestellte Kompanie landete gestern morgen 5 Uhr, holte die wehende Fahne auf der Festung am Eingang des Hafens herunter und befestigte den Flaggenmast. Nach Zurücklassung einer internationalen Schutzwache von 50 Mann auf der Position, wo die Fahne geweht hat, lehnten die Truppen an Bord zurück. Die griechische Gendarmerie hielt die Ordnung in der Stadt aufrecht. — Durch ihren Vergleich auf Widerstand gegen die internationalen Truppen haben die Kreter eine gewisse politische Reise gezeigt. Ihr Widerstand hätte gegen die eigenen Interessen der Kreter verstossen. Die Niederholung der griechischen Flagge stellt nun für die Türkei eine recht erhebliche Genugtuung dar.

Persien.

— Der frühere Kommandeur der persischen Kosaken-Brigade, Oberst Vachow, behauptet, der deutsche Einfluß in Persien würde dauernd. Die Gerüchte von der bevorstehenden Entsendung deutscher Instrukteure und der Gründung einer deutschen Bank in Persien seien wohl begründet.

Vermischtes.

* Den Typus des Glücksritters und Abenteurers, der nie aussterben wird, finden wir wieder einmal in Romulo Schermer verkörpert, jenem Berliner "Direktor", der zusammen mit seinem Komplizen Scunsfeld wegen Schwindsinns in Haft genommen wurde. Romulo Schermer hat wohl ein Dutzend Geständnisse vorgenommen, die regelmäßig prompt nach kurzer Dauer verkrachten. Unter dem fliegenden Titel "Koloniale Plantagegesellschaft" wurde u. a. in Berlin ein Unternehmen gegründet, dessen Geschäftsräume aus zwei kleinen Hoszimmern bestanden. Hier häusste das "Personal", das nämlich die beiden Direktoren selbst bildete. Die Plantagegesellschaft rentierte sich jedoch nicht und Romulo Schermer und Scunsfeld wandten sich nun dem An- und Verkauf von Gütern, Delgemälden, Segelyachten, Automobilen usw. zu. Vor zwei Jahren sollte die Reichshauptstadt mit einem englischen Brandinghouse, einem fashionablen Lokal für die Bevölkerung, begrüßt werden und in dem idyllischen Taupiz wollte man eine Künstler-Kolonie schaffen. Das alles zog aber noch nicht, bis endlich die famose Grube "Luise" "ausgegraben" wurde, die dann die nötigen Gelder für die Bedürfnisse Romulo Schermeyers lieferete. Dieser hat sich mit einer Zeché übrigens nicht begnügt, er ließ noch eine zweite entstehen, und zwar unter dem Namen "Marianne" in der Nähe von Batina in Böhmen. Geographen brauchen sich übrigens keine Mühe zu geben, sie werden sie nie entdecken können. "Marianne" war mit rund einer Million Mark beladen! In Verbindung mit dieser Schwindelaffäre wurden auch der Automobilagent Walli Bauer und die Witwe Bins verhaftet. Bauer soll an der Verteilung der Krüge der beiden Betrieben beteiligt gewesen sein, er gibt an, durch das bestechende Weinen und die Sicherheit, mit der Schermer auftrat, geläuscht worden zu sein. Die Witwe Bins ist eine alte Bekannte Romulo Schermeyers; wie bei den verschiedenen anderen "Gründungen" Schermeyers, so repräsentierte sie auch bei der "Berliner Trenckard-Gesellschaft" das gesuchte Personal. Sie steht unter dem sehr begründeten Verdacht, von den Schwindelbeleuten gewicht zu haben.

* Beschlagnahme nicht nachverzollten Kaffees. Die Steuerbehörde in Düsseldorf beschlagnahmte in einem Juweliergeschäft in der Kavalierstraße 180 Ballen Kaffee im Werte von 12000 Mark, weil sie nicht zur Nachverzollung angemeldet waren.

* In einem Osten erstickt hat das Dienstmädchen Smekalowa sein Kind. Das Mädchen lebte in einem Gasthof

der Invalidenstrasse in Berlin ein, gab dort einem Kinder das Leben und stieß es dann in den Stubenofen. Die unnatürliche Mutter wurde wegen Kindesstörung als Polizeigefangene noch in ein Krankenhaus gebracht.

* Eine betriebsame Wachtmannschaft. Aus Köln wird berichtet, daß das Gouvernement habe eine Besichtigung des "Zeppelin II" in der Ballonhalle in Bildendorf aufs strengste unterlagt und entsprechende Maßnahmen zur Durchführung dieses Verbots getroffen. Diese Anordnung des Gouvernements hat eine interessante Vorgeschichte, die ihren Ursprung in dem spekulativen Geiste der militärischen Wachtmannschaft hatte, die vor der Ballonhalle auf Posten stand. Wie ein Raufseuer verbreitete sich nämlich jüngst in der Stadt das Gerücht, daß man den "Zeppelin II" gegen Erlegung von 50 Pf. besichtigen könnte. Schlußverständlich war die Zahl derer, die bereit waren, das kleine Opfer zu bringen, sehr groß. Die ersten von ihnen fanden denn auch bei dem Posten und einigen Mann der Wachtmannschaft bereitwilliges Entgegenkommen, und nach Zahlung der 50 Pf. konnten sie ungehindert die Ballonhalle betreten und das Luftschiff bewundern. Die Herrlichkeit sollte aber bald ein Ende mit Schreien nehmen. Unter den Besuchern befand sich nämlich auch ein Herr, der die Ballonhalle ohne Erlegung der 50 Pf. betreten wollte, er wurde aber von den aufmerksamen Wachtmännern, die ihren Posten wohl wahrgenommen wußten, sofort angehalten und darauf aufmerksam gemacht, daß er zunächst seinen Obolus zu erlegen habe. Der Herr war über das Ausmaß anscheinlich höchst verwundert, zog dann aber doch sein Portemonnaie und zahlte die verlangte halbe Mark. Dieser neuen Einnahme sollten die militärischen Geschäftslante aber nicht froh werden, kaum war das Geld "eingeholt", da stellte sich der neue Besucher als Oberst und Kommandeur eines in Köln in Garnison liegenden Regiments vor. Die ganze Wache wanderte noch am derselben Abend in Untersuchungshaft, wo sie jetzt ihrer kriegsgerichtlichen Aburteilung entgegensteht.

* Die Sucht vor'm Jahnarzt. Eine 36 Jahre alte Chefrau eines Arbeiters in Weihenstephan ist beim Jahnarzt, beim Jähnzeichnen, plötzlich umgefallen und war tot. Da irgendwelche Betäubungsmittel nicht angewendet werden sind, ist nur anzunehmen, daß die Frau einen Herzschlag erlitten haben wird.

* Das schöne Mädchen aus Sachsen. Bei einer Schönheitskonferenz in Florenz hat ein aus Dresden stammendes Fräulein Grete Spuring die goldene Medaille erhalten. Fil Spuring befindet sich auf einer Tournee durch Italien und erhielt die Medaille bei einer Konferenz im Apollo-Theater zu Florenz.

* Gegenseitige Rache. Der Sandhofer und der Mühlbacher sind Nachbarn. Eines Abends nun bricht bei beiden gleichzeitig Feuer aus. Da geschieht das Unglaubliche: Der Sandhofer eilt mit seinen Leuten zum Mühlbacher Löschloch und der Mühlbacher mit den seinen zum Sandhofer . . . denn sie sind Todfeinde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Chemnitzer Theater. Thalia-Theater: Freitag: Bemessung für Friedl. Margarethe Beldler: "Hugdietrich Brantlob". Operette von D. Strauss. Central-Theater: Freitag: Comödie des Herrn G. D. Schnell. Neu einstudiert: "Die rote Rose", Schauspiel in 4 Akten von Breuer.

Sport und Spiel.

* Ein neues deutsches Luftschiff. Auf dem Terrain der Internationalen Luftschiff-Ausstellung in Frankfurt a. M. stieg ein von dem Hauptmann v. Weiß konstruiertem Denkschiff auf und erwies sich als ein sehr steuerfähiges und auch schnelleres Luftfahrzeug. Das neue Luftschiff, "Glaube" genannt, ist als Sportfahrzeug gedacht, alle Teile lassen sich leicht demonstrieren und auf Wagen verpflanzen, zudem beträgt das Gesamtgewicht nur etwas über 800 Kilogramm. Der Ballon besitzt eine Größe von 1700 Kubikmetern. Seine Länge beträgt ungefähr 40 Meter bei nur 6 Meter Durchmesser. Ein Motor von fast 40 Pferdestärken treibt zwei Schrauben, deren Flügel aus Holz gefertigt sind. Diese Schrauben machen ca. 700 Umdrehungen in der Minute. Der Glaubstieg mit zwei Personen an Bord auf. Bei falscher Füllung vermag das Fahrzeug jedoch 470 Kilogramm zu tragen. Der Ballon stieg glatt auf und somit die Höhen, als auch die Seitensteuerung waren ausgeschaltet. Nach etwa dreiviertelstündigem Fahrt, bei der die verschiedensten Wendungen und Schleifen gefahren wurden, landete das Luftschiff glatt in seiner Halle. — Wieder also ein Erfolg!

Gerichtshof.

* Die Frankfurter Mordaffäre vor Gericht. Der Wirtschaftsgerichtsbeamte Emil Max Reitler aus Frankfurt a. M. stieg am Dienstag vor der Festivitätskommission des Freiburger Landgerichts wegen schwerer Körperverletzung, begangen an dem Schriftsteller Beyer in Frankenstein, zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Der Angeklagte Reitler bat in der Nacht zum 15. Juni d. J. in dem Gasthof "Häuschen Frankenstein" den aus Böhmen stammenden Dienstleute Johann Max Beyer nach einem vorangegangenen Streit mit einem Stock angegriffen und, nachdem ihm dieser von dem Gastwirt Gaubig entflohen war, den Beyer am Hals gepackt und auf das Sofa gedrückt und gewürgt, so daß die Augen herausbrachen und Beyer bewußtlos vom Sofa fiel. B. erholt sich bald wieder und verließ das Lokal. Ihm folgte der Angeklagte. Reitler holte Beyer ein und es kam wieder zu einem Vorlegericht, wobei Reitler Beyer mit einem Stockholz bedrohte. Beyer hat sich dann in ein Kornfeld geflüchtet und ist vor Ermordung eingekerkert. Erst am selben Morgen ist Beyer erwacht und dann in seine Heimat nach Böhmen gewandert und auf der Suche nach Arbeit in Dresden. Leipzig nach Dessau gekommen, wo er von der Verhaftung des Angeklagten wegen eines an ihm verübten Vorlegerichts durch die Polizei festgehalten wurde. Daraufhin hat sich Beyer sofort gemeldet. — Der Angeklagte Reitler gibt zu seiner Verleumdung an, daß er von Beyer gerettet worden sei, da er durch Beyers Neuerungen zum Vertrüger gestempelt worden sei. — Da der Angeklagte wegen begangener Gewalttatfehlens mit sieben Monaten drei Wochen Gefängnis vorbelastet ist, werden von mildern Umstände verlegt. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten zwei Wochen Gefängnis und zur Tragung der Kosten; zwei Monate von der verdächtigen Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

19. August.

Aue. Der Schülertreib dauerth hier in unveränderter Weise fort. Am Mittwoch fuhr eine aus 3 Personen bestehende Deputation der Schülerschaft zu Herrn Prof. Gebauer nach Chemnitz; sie wurde auch empfangen, doch erklärte Herr Prof. Gebauer, in der Angelegenheit leider nichts tun zu können, da das Kuratorium hierfür allein zuständig sei. Er

gab den Schülern den väterlichen Rat, den Unterricht wieder zu besuchen, und bemerkte, es würde sich allerdings wohl kaum vermeiden lassen, daß die Hauptanstalter gehängt würden. Wie das "Auer Tageblatt" mitteilt, sind in der Bürgerschaft Petitionen im Umlauf, in denen das Kuratorium erachtet wird, die Beschwerden der Schülerschaft einzugehen und alles zu tun, um den Wiedereintritt des Unterrichts zu ermöglichen. Die Schülerschaft wird gebeten, sich notwendigen Neuerungen im Betrieben der Anstalt zur Wiederherstellung des alten Ruhmes der Schule zu unterwerfen.

* Schöneberg. An der Schöneberger Gasanstalt, zwischen den Bahnhöfen Schöneberg und Papenstraße, stürzte heute mittag ein eisernes Gerüst an einem Turme ein und fiel auf einen Zug. Ein Wagen wurde zertrümmt. Mehrere Personen wurden verletzt; man spricht auch von mehreren Toten. Wie weiter gemeldet wird, hat der heute vormittag herrschende Sturmwind den Einsturz des Gerüstes verursacht. Bis jetzt sind unter den Trümmern sechs anscheinend schwerverletzte Personen hervorgezogen worden.

* Posen. In Puschkowo schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in das Wohnhaus des Wirtes Jaschinowski, wütete seinen bei ihm weilenden Schwager, sowie dessen dreijährigen Sohn, während der vierzehnjährige Sohn des Jaschinowski schwer verletzt wurde.

* Düsseldorf. Zum Nachfolger des aus dem preußischen Handelsministerium in das Reichsamt des Innern berufenen Unterstaatssekretärs Richter ist Regierungspräsident Schreiber ernannt worden.

* Hagen im Westfalen. In der hiesigen Bau- u. Möbelmühle der Böse fielen gestern sämtliche Voräte und Fabrikwaren einem Großfeuer zum Opfer. Der Brand griff auf drei benachbarte Häuser über, die teilweise zerstört wurden. 13 Familien sind obdachlos.

* Köln. Ein Lehrling eines hiesigen Bankhauses, der einen 10 000 Mark enthaltenden Geldbrief auf der Post ausliefern sollte, ließ sich das Kuvert vom Schalterbeamten zurückgeben, vertauschte es mit einem mit Papier gefüllten Kuvert und flüchtete, nachdem er das Postbüro wieder im Geschäft abgelaufen hatte, ins Ausland.

* Friedrichshafen. Für Mitte September hat Graf Zeppelin einen Besuch mit dem "B. III" auf dem Vierwaldstätter See in Aussicht gestellt.

* Straßburg i. Els. Blättermeldungen zufolge sind in letzte einige 20 Offiziere aus Berlin dort eingetroffen, um heute in Mars-la-Tour einen Gedenkstein zur Erinnerung an den deutschen Reiterangriff im Jahre 1870 einzweißen. Die französische Regierung hat gestattet, daß die preußischen Offiziere in Uniform das französische Gebiet betreten dürfen.

* Wien. Der Minister des Äußeren, Freiherr v. Lehrenthal, ist vom Kaiser Franz Joseph in den erblichen Grafenstand erhoben worden.

* Marienbad. Gestern nachmittag begab sich König Eduard zur Teilnahme an dem Feiertagsdienst der aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Franz Josephs stattfindet, in die hiesige römisch-katholische Kirche. Bemerkenswert ist, daß der König nur den Teedeum am Schlusse der liturgischen Feier betrieb. König Eduard hatte die Uniform seines österreichischen Regiments angelegt. Später nahm er vom Balkon seines Hotels aus die Parade der hiesigen Veteranen ab.

* Paris. Gestern mittag wurde hier im Bureau der Versicherungsgesellschaft Winterthur ein Einbruch und Raubversuch verübt. Die Mehrzahl der Beamten hatten das Bureau verlassen und nur der Beamte Berth war anwesend, als ein elegant gekleideter Herr das Bureau betrat und um eine Auskunft bat. Berth erachtete ihn, noch einmal vorzusprechen. Anstatt sich zu entfernen, stieg er sich auf den Beamten, während ein zweites Individuum in das Geschäftslokal eindrang und Berth durch einen Stich in den Rücken tödlich verletzte. Die Täter konnten nunmehr mit einigen Tausend Frcs. ungehindert das Weite suchen. Bisher steht jede Spur von ihnen.

* Mailand. Eine schwere Katastrophe ereignete sich in Doniziate. Infolge Kurzschlusses waren mehrere Leitungsdrähte miteinander in Berührung geraten, so daß in zahlreichen Häusern Kurzschluß erfolgte. Durch die schweren elektrischen Schläge und die aus den Drähten herausprühlenden Flammen kamen 10 Personen ums Leben, 30 wurden mehr oder minder schwer verletzt.

* Stockholm. Die in der Provinz angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß augenblicklich eine weit geringere Zahl der Arbeiter für die Arbeit ist, als in den letzten Tagen. Der direkte Streikanschlag der Landarbeiter ist bisher ausgeblieben.

* Belgrad. Dieser Tage überfielen Albaner die türkische Eisenbahnstation Gusanovce in der Nähe der serbischen Grenze. Mehrere Augen sogen in das Zimmer des Stationschefs, welcher flüchtete. Die serbisch-türkische Grenzwache verfolgte die Albaner, wobei zwei der letzteren verwundet wurden, die übrigen flüchteten.

* Athen. Die Vertreter der Schutzmächte statteten gestern dem Kabinettchef und dem Minister des Äußeren in Sachen der griechischen Antwortnote einen Besuch ab. Die Gesandten empfahlen einen mäßigen Ton, um der türkischen Regierung zu gestatten, der öffentlichen Meinung Genugtuung zu geben. Man versichert, daß nunmehr jede Kriegsgefahr geschwunden sei.

* Spanien. Das vorgestrige Erdbeben ist in ganz Spanien verpipt worden. Viele Gebäude wurden großer Schaden angetragen und Panik hervorgerufen.

* Vorarlbergische Witterung für Freitag, 20. August:

Südwind, aufhellernd, wärmer, trocken.

Donnerstag, 19. August 1909.

Offenes Blaubbad: Nachmittag 3 Uhr 23° C.

Im Bellenbad ist das Wasser gewöhnlich 1 Grad niedriger.

Normal- und Reformhemden, weisse u. bunte Oberhemden, bunte Garnituren, Kragen, Manschetten, Taschentücher
empfohlen in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Louis Steinbach.

Entlaufen

Schwarz, Obermann-Fünfher mit rote. Abg. ca. 20 cm hoch, auf den Namen „Märkte“ hören. Wiederbringer, sowie Mittler über Verbleib des Hundes erhalten gute Belohnung.

Mag. Hermes, Hainichen i. Sa. Am Sonntag früh ist v. Schlachthof weg ein Hundegehege verloren worden. Bitte abzugeben bei **M. Gaudig**, Schloßstraße.

Wer übernimmt die Führung der Bücher studenweise? Offeren unter L. 83 in die Exped. d. Bl.

Gewandtes Mädchen zu leichter Arbeit geführt.

Schmidt & Hüne.

Auf Nähmaschine bewanderte Mädchen für dauernde, aufzuhende Beschäftigung gesucht.

Brunner & Friedrich. Jüngeres Dienstmädchen sofort oder später nach Chemnitz gesucht. Zu erfahren in der Expedit. d. Blattes.

Helft zuverl. Dienstmädchen sind bei gut. Viele gute Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Blatt.

15. Oktober für Jung. Haushalt in Leipzig zuverlässiges Mädchen mit Kochenstilnissen gesucht. Gute Bezugsmittel erforderlich.

Chemnitz, Berndorferstr. 38, Frau Maass.

Dienstmädchen

Lernen alle ihre Arbeiten (Kleid, Decken, Servieren, Reinigen, Bönen, Weben, Wäsch, Kochen, Fleischen, Fleischteilen usw.) aus dem „Kleiderkasten“ für das seine Haus u. Stubenmädchen“. Höchst Gehaltsangebot, 65 Pf. gegen Vorleistung von 70 Pf. auf Anreise (Rechnungen 90 Pf.) oder gebunden von M. 1.25 (Rabnahme Mf. 1.00) direkt vom **Fröbel-Oberlin-Verlag** in Berlin-Görlitz, Stephanstraße 24 A und v. G. G. Rossberg Buchhandlung in Frankenberg.

Die 1. Etage

Schlossstraße Nr. 10 ist ab Ende September oder auch sofort billig zu vermieten.

Vereinsbank.

Sonnige Stuben. Schlossstube u. Badekab., mit elektrischem Licht ab 1. September zu vermieten. Mittelstraße 4.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten Chemnitzer Str. 11.

Ein anständiger Herr kann möbliert. Zimmer erhalten Ritterstraße 14.

6.-8000 M. per 1. Oktober auf nur sch. Hypothek auszuleihen. Off. m. genauen Angab. u. A. B. 1 volljähriger Frankenberg exb.

Samt oder Teile häuslicher Gebisse kaufen

Frau G. Horn aus Köln Freitag, den 20. August, in Frankenberg, Hotel zum Ross, 1. Etage, Zimmer Nr. 5.

Eine Kreibemaschine und ein Sofa zu verkaufen Rennstraße Nr. 2.

Ein hellgrauer Anzug und Sommer-Uebersicht, 1 mal getragen, pass. für schwache Person, ist billig zu verkaufen innere Fleiß. Str. 49, im Laden.

Einen Posten guteingehbrates

Pferdeheu

sucht sofort zu kaufen Sigmund Mahrer.

Briefsteller, klein und groß, **Gratulations-Bücher**, **Kolterabend-Dichtungen**,

Post-Bücher, **Deflamations-Sammlungen**, **Taschenliederbücher** &c. &c.

find stets in großer Auswahl auf Lager in der

Buchhandlung C. G. Rossberg.

Befreit

wird man v. allen Hautunreinigkeiten u. Hautanschlägen, wie: Mitteler. Blasen, Flecken, Füllsel, Hautröt. Würden x. durch häufigen Gebrauch von **Carbol-Tierischweiss-Seife** b. **Gergmann & Co.**, Radebeul m. Schnurkarte: Steffenwerth. & St. 50 Pf. bel. Ed. Pörner.



Freitag ab 10 Uhr
Stickerei
empfiehlt in neuen Mustern
Theod. Herrmann, Neugasse 5.

Männergesangverein.

Der Verein feiert sein vierjähriges **Stiftungsfest**, bestehend in Konzert und Festball, Montag, den 23. August d. J., von nachmittags 5 Uhr an im Gasthofe zur **Hochwarte**.

Alle aktiven und passiven Mitglieder und die, welche sich als solche angemeldet, werden hiermit zu reicher Beteiligung ergeben.

Der Gesamtvorstand.

Görlitz, 2. Vorsteher.

Allen Deinen, die an dem schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, des

Kaufmann Eugen Fuhrmann, Anteil nahmen, sage ich den **herzlichsten Dank**.

Frankenberg i. S. und Oberweissbach (Thüringer Wald), am 19. August 1909.

Frau Emma Fuhrmann selbst Angehörigen.

DANK.

Unser herzlich lieber, unvergesslicher Sohn **Gotthard**, der seit Jahresfrist von seinen Eltern und Geschwistern so schmerzlich vermisst, dessen hoffnungsvolles, blühendes Leben einem Verbrechen zum Opfer wurde, ruht nun, fern seiner Heimat, in Gottes kühler Erde.

Während der langen, kummervollen Zeit, wo wir uns alle nach einer glücklichen Rückkehr und Wiederein in das Vaterhaus sehnten, gingen uns von lieben Verwandten und Freunden von nah und fern Worte des Trostes zu und nicht weniger sind die Kundgebungen der Teilnahme von allen Deinen an unserem grossen Schmerze um den Verlust unseres braven Sohnes — ein musterhaftes Vorbild seiner Geschwister — in den Tagen nach seiner Beerdigung.

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, hierfür unsere tiegefühlte Dank ausszusprechen. Gott möge Allen ihre aufrichtigen Mitgefühle und Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust unseres guten Sohnes segnend verzeihen und vor solchen traurigen Schicksalen für alle Zeiten beschützen.

Dir aber, unser braver, unvergesslicher Gotthard, rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“ und „**Habe Dank!**“ in die Ewigkeit nach.

Frankenberg, den 19. August 1909.

Familie August Krinitz.

Für die uns beim Begräbnisse unseres lieben Vaters, Gross- und Schwiegervaters erwiesene Anteilnahme sagen wir hierdurch Allen unsern

innigsten Dank.

Frankenberg, Chemnitz, Russdorf, 19. August 1909.

Julius Freund und Frau,

Juliare Helbig,

zgleich im Namen aller Angehörigen.

Dank.

Vom Grabe unserer guten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Marie Elisabeth Rabe,

zurückgekehrt, drängt es uns, den lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn, die Sie uns so viel Teilnahme und Liebe durch den überaus reichen Blumenstrauß und das ehrende Geleit zur ewigen Ruhestätte entgegengebracht haben, Allen nur hierdurch mit einem „**Vergelt's Gott**“ herzlich zu danken.

Frankenberg, den 19. August 1909.

Der trauernde Gatte

Friedrich Hermann Rabe

nebst Kindern.

Leipziger Börsen-Kurse

vom 18. August 1909.

Staatsoblig. u. Bonds:

Deutsche Reichsschulde 3 86.—

do. do. 95,50

R. Preuß. ton. 3. 86.—

do. do. 95,50

R. S. Rent. ton. 1000 M. 3 86,10

do. (500 M.) 3 86,10

do. (300 M.) 3 86,30

R. S. St. 1000 M. 3 93,60

do. (100 M.) 3 93,60

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (100 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (100 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (100 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (100 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15

do. (500 Z.) 3 99,15

R. S. Rent. 1852-88 (100 Z.) 3 99,15</p